

Augenblicke.

Für das Buchprojekt 'BILDMISCHUNG' von Walter Ebenhofer

Das Wort 'Augenblick' meint zwei ganz verschiedene Dinge. Nämlich einerseits einen Zeitabschnitt, und andererseits eine Wahrnehmungsmethode. Diese beiden Bedeutungen konnten bisher mit dem gleichen Wort bezeichnet werden, weil die Wahrnehmung die hier gemeint ist auf eine kurze Dauer beschränkt ist. Das ist nicht länger tunlich, weil es gegenwärtig Wahrnehmungsmethoden gibt, deren Dauer sehr viel kürzer ist als die eines Blicks mit Augen. Trennt man jedoch die beiden Bedeutungen, und sagt man etwa: 'Der Zeitabschnitt "Augenblick" dauert tausend Kamerablicke lang', oder: 'Die Wahrnehmung "Augenblick" ist weniger exakt als die Wahrnehmung "Teleskopblick"', dann ist man aus einem organischen in ein apparatisches Zeiterlebnis übergegangen. Das ist ein erschütterndes Hinübergehen; ein Hinüberspringen aus dem Körper in Prothesen. Zwar lässt sich dagegen einwenden, dass wir schon längst nicht mehr die Zeit organisch erleben; wir sind schon längst aus dem Puls in die Armbanduhr hinübergesprungen. Dennoch ist das Hinausspringen aus dem Augenblick in den Kamerablick anders als jenes aus dem Puls in die Uhr; es ist eine Frage der Weltanschauung. Das Buch 'BILDMISCHUNG' zeigt, wie die Welt nach diesem erschütternden Hinübersprung aussieht.

Das Buch ist nicht leicht zu entziffern, weil der Abgrund zwischen der dort gezeigten Weltanschauung und der körperlichen zu tief ist. Die Sache wird einfacher, wenn wir uns unsere organisch bedingte Weltanschauung deutlicher machen. Da gibt es einerseits Augen, die auf irgend etwas blicken, und andererseits irgend etwas, worauf die Augen blicken. Das erblickte Etwas fließt an den Augen vorbei, es ist ein 'Geschehen'. Und die Augen tauchen blitzartig darin ein, um einen Brocken herauszufischen. Dieses derart herausgerissene Etwas fließt nicht mehr, sondern es steht vor den Augen still, es ist eine 'Szene'. Die Augen sind demnach Organe zum Herausholen von Szenen aus dem Geschehen, etwa wie Schnäbel-Organen zum Herausholen von Fischen aus Wellen. Wenn wir uns ein Bilderbuch ansehen (seit der Felswand in Lascaux bis zu Märchenbüchern, Reiseführern und Illustrationen wissenschaftlicher Texte des vorigen Jahrhunderts), dann sehen wir Serien von herausgefischten Szenen, von Augenblicken, die wir irgendwie zu Geschehnissen, zum Zeitfluss wieder zusammenzukleben haben. Kurz: die körperliche Weltanschauung zerklüftet die Welt in Teilchen ('Augenblicke'), um sie anzuschauen. Sie ist 'kalkulatorisch'.

Diese Art von Weltanschauung kann nicht länger aufrecht gehalten werden, schon weil es nicht länger tunlich ist, die blickenden Augen vom erblickten Etwas zu unterscheiden. Es wird immer deutlicher, dass es zwar Augenblicke gibt, aber keine blickenden Augen und kein Erblicktes. Dass die sogenannte 'Wirklichkeit' ein Netz aus einander kreuzenden, überschneidenden und sich verknotenden Beziehungen ist (ein sogenanntes Relationsfeld), und dass es eine Abstraktion aus der Wirklichkeit ist, wenn wir von Subjekten und Objekten der Beziehungen sprechen. So ein reines Beziehungsfeld, so eine Vernetzung von Blicken, so ein Ausklammern aller Objekte und Subjekte, so eine Welt ist für uns völlig unvorstellbar, solange wir uns auf unsere Körperorgane stützen. Wir sind nicht genetisch programmiert, so eine Welt wahrzunehmen. Wir können sie nur begrifflich (mathematisch) fassen. Und siehe da: das Buch 'BILDMISCHUNGEN' stellt diese begriffliche Weltanschauung dennoch bildlich vor uns.

Wie Ebenhofer das technisch macht, um die apparatische Weltanschauung aus dem Begrifflichen ins Bildliche hinüberzutragen, ist für den Betrachter des Bilderbuchs nur von sekundärem Interesse. Wichtig für ihn ist dabei nur, dass die organische Unterscheidung zwischen Subjekt und Objekt (Auge und Geschautem) durch ein komplexes Ineinandergreifen von Beziehungen ersetzt wird, und dass dadurch der Doppelsinn des Begriffs 'Augenblick' wegfällt. Wenn sich etwa Kamera, Film, Fotograf, Fotografiertes und der Akt des Fotografierens auf verschiedenen Zeitebenen verschränken, wenn sich all diese Faktoren zu einer Einheit auf der chemisch empfindlichen Filmoberfläche vermischen, und wenn dabei eine Absicht im Spiel ist, welche das Resultat eben nicht absieht, dann kann tatsächlich von einer Technik der Übertragung von Begriffen in Bilder gesprochen werden.

Wie gesagt: das alles ist sekundär vom Standpunkt des Entzifferns des vorliegenden Bilderbuches. Entscheidend ist, ob uns die Bilder erlauben, den Sprung in die neue Weltanschauung zu leisten. Die Bilder zeigen Streifen, auf denen Spuren von Apparatblicken festgehalten wurden. Wir dürfen dabei nicht fragen 'was ist das?' (wie wir dies bei traditionellen Bildern gewöhnt sind). Sondern, wie Indianer vor einer Wildspur, müssen wir fragen 'was war das?'. Das meint ja 'Spur': etwas ist da vergangen. Das ist das erste: dass uns die Bilder Vergangenheit, und nicht Gegenwart zeigen; dass jede Weltanschauung etwas schaut, das nicht mehr da ist.

Also: was war das? Das war eine unentwirrbare Verknotung von Apparaten, von elektromagnetischen Schwingungen, von Zufällen, von Notwendigkeiten, und die all dies durchlaufende Absicht eines Menschen (Ebenhofers), daraus ein Bild im vorliegenden Bilderbuch zu machen. Und jetzt sind wir da und schauen uns das Bild an. Also ist hier und jetzt all dieser unentwirrbare Knoten, und diese Absicht dahingehing, wirklich geworden. Wir hier und jetzt sind das Ziel dieses Streifens mit seinen Spuren. Im Unterschied zum Indianer laufen die Spuren nicht in die Ferne, wohin wir sie zu verfolgen haben, sondern sie laufen auf uns zu und ihr Ziel sind wir selbst, dieser Ort und diese Zeit der Verwirklichung vergangener Möglichkeiten.

Das sieht sehr verworren aus, und es klingt verwirrend. Denn es bringt die Zeitformen 'vergangen-gegenwärtig-künftig' durcheinander, und es würfelt mit den Begriffen 'zufällig-absichtlich-notwendig-möglich'. Aber gerade diese Art von Verwirrung soll ja das Bilderbuch stiften. Denn seine Sache ist es ja, die hergebrachte, organische, in Augenblicke durchkalkulierte Weltanschauung abzuräumen. Gelingt dies jedoch, und sind wir tatsächlich bereit, Begriffe wie 'vergangen und künftig', oder wie 'zufällig und notwendig' aufzugeben, dann beginnt sich vor unserem Augenblick durch dieses Bilderbuch hindurch die neue Weltanschauung zu entfalten, und Formen anzunehmen:

Dort wo ich bin (hier und jetzt), dorthin richtet sich alles was war, um verwirklicht zu werden. Ich bin nicht ein Etwas, sondern ein Wie: 'ich' ist ein Wort, das meint, wie sich alles verwirklicht. Und dieses Wie ist ein Erleben und ein Erlebt-werden: 'verwirklichen' heisst erleben und erlebt werden (griechisch 'aisthestai'). Hier und jetzt ist die Welt als ein Kunstwerk im Verwirklicht-werden. Betrachtet man jedoch dieses Kunstwerk 'Welt' aus einer Abstraktion (aus dem dort und

dann), und versucht man, das Kunstwerk zu kritisieren, dann zeigt sich die Welt als jener Ort, wo ich werde, und ich zeige mich dann als jener Ort, wo die Welt wird. Das lässt sich so formulieren: die Welt ist etwas Hergestelltes, Künstliches (ein Faktum, kein Datum), und zwar so, dass dabei der Hersteller erst überhaupt aufkommt. Nun ist dieses Herstellen von Hersteller und Hergestelltem zuerst einmal nur begrifflich fassbar, am besten dank Algorithmen. Die Welt und ich sind zuerst einmal nur im Computer formalisierbar. Aber dann beginnt die Einbildungskraft zu spielen. Man beginnt, dieses zuerst einmal nur begriffliche Erlebnis bildlich zu fassen. Und das vorliegende Bilderbuch 'BILDMISCHUNG' ist so ein Versuch, den ästhetischen Ich- und Weltbegriff als Weltanschauung abzubilden.

Also zurück zur Frage angesichts der hier gezeigten Spurenstreifen: 'Was war das?' Das war ein Versuch, mir bildlich zu zeigen, wie die Welt aussieht, wenn ich den Augenblick zugunsten des apparatischen Blicks aufgebe, um etwas wahrer zu nehmen. Wenn ich nun die hier gezeigten Streifen unter diesem Blickwinkel betrachte, dann gewinne ich vor allem ein neues Zeiterlebnis. Die Streifen weisen auf mich wie Pfeile, und sie verlangen von mir, sie gegenwärtig zu machen. Und das heißt: dieses Bilderbuch wird überhaupt erst eines; wenn es auf jemanden trifft, der sich ihm als einem Weltanschauungsbuch öffnet. So viele derartige Betrachter es findet, so viele Weltanschauungen zeigt es, und findet es keinen, dann bleibt es nur eine mögliche, wenn auch beabsichtigte Weltanschauung. Das Buch ist die zu Papier geronnene Absicht, als Weltanschauung in einem Empfänger gegenwärtig zu werden. Und damit schliessen sich die Streifen in diesem Buch zu einer möbiusartigen Schleife: es ist ein Buch einer Weltanschauung der Zukunft, nur wenn man es derartig entziffert. Der Betrachter ist für die Streifen ebenso verantwortlich wie der Bildermacher.

Dieser eigenartige dialogische Charakter der hier gezeigten Bilder ist der Kern der ganzen Sache. Es sind Bilder, die gemacht wurden, um entziffert zu werden (und nicht, um als Bilder für sich zu stehen), und wer sie entziffert, der tut dies, um die Absicht zu entdecken (und nicht, um die Bilder zu lesen). Die Bilder sind Medien zwischen zwei einander kreuzenden Absichten, aber gerade deshalb sind sie das einzig Konkrete an dieser Absichtskreuzung. Und das eben ist der Kern der neuen, nicht mehr organisch programmierten Weltanschauung; wirklich sind einander kreuzende Augenblicke, und dieses Kreuzen ist das einzig Konkrete. Das Bilderbuch zeigt was es ist, und ist was es zeigt: Verhältnisse, die einander kreuzen und dadurch konkret werden. Es sind Spuren von Absichten, die sich als Spuren konkretisieren. Und das wird vielleicht in Zukunft das Wort 'Augenblick' meinen; nicht von aussen nach innen, sondern von der Kreuzung der Intentionen nach aussen. Das Buch ist ein Augenblick auf die Zukunft im Auge seines sich ihm öffnenden Betrachters.